

## *Trichia montana* (STUDER) im Lande Salzburg.

VON FRIEDRICH MAHLER, Salzburg.

Das Land Salzburg zählt hinsichtlich der Erforschung der Kleinf fauna zu den am wenigsten bearbeiteten und bekanntesten Bundesländern Österreichs. Dies mag hauptsächlich in zwei Umständen seine Begründung finden: Dem Berg- und Hochgebirgscharakter von fast Dreiviertel des ganzen Landes, der eine Durchforschung sehr schwierig macht, und dem Fehlen einer Universität. Die exaktwissenschaftliche Betätigung lag und liegt nur bei einer kleinen Gruppe von Idealisten, welche durch die gelegentlichen Sammelergebnisse der Urlaubsaufenthalte von Fachexperten unterstützt wird. KLEMM (1951) sagt hierüber: „Wohl finden wir in den großen Faunenwerken das Land Salzburg häufig angeführt. Aber die vielen namhaften Malakologen, die Salzburg bereist haben, fühlen sich offenbar immer von den Bergen mehr angezogen, als vom Alpenvorland.“ Daher ist es erklärlich, daß gerade über *Trichia montana*, die vornehmlich dem Alpenvorland angehört, bisher wenig bekannt wurde. Es ist daher wichtig all das zusammenzutragen und festzuhalten, was wir über die einzelnen Arten bisher wissen, und alle neueren Funde laufend zu veröffentlichen.

Bei allen bis jetzt bekannten Funden handelt es sich nicht um *montana* s. str., sondern stets um die Form *austriaca* A. J. WAGNER. Nur vom Schafberg ist noch eine weitere Form *juvavensis* GEYER bekannt. Für diese Form nimmt KLEMM (in litt.) an, daß sie ein Produkt der klimatischen Verhältnisse ist. Er schreibt darüber: „Verwunderlich erscheint mir, daß ich diesmal (1946) nur große Gehäuse von *Trichia montana* STUDER feststellen konnte, aber kein einziges, das als *juvavensis* GEYER anzusehen wäre. 1929 war es umgekehrt — zahlreiche *juvavensis* und nur wenige größere *montana* s. str. Das könnte zu dem Schluß führen, daß *juvavensis* eine Form darstellt, die nach besonders strengen Wintern auftritt. Der Winter 1945–46 war hingegen selten milde, weshalb (vielleicht!) die durchaus größeren Gehäuse, bedingt durch die wesentlich verlängerte schneefreie oder Frefzeit.“ GEYER (1914) vertritt die Auffassung, daß diese Form ein Produkt der ökologischen Zustände ihres Standortes ist. (Also durch Generationen! Anm. Verf.). Eine einwandfreie Klärung hierüber zu schaffen ist noch nicht gelungen, da sich die hierzu erforderlichen wiederholten Besuche des Schafberges bisher nicht durchführen ließen. Vor allem müßte geprüft werden, ob die klimatischen Verhältnisse e i n e s Jahres imstande sind, *juvavensis*-Formen zu schaffen, oder ob es dazu längerer Zeitperioden bedarf. Ehe ich meinen letzten Fund von *Trichia montana austriaca* A. J. WAGNER im Lande Salzburg eingehe, ist es zur Verständlichkeit nötig, die bisher bekannten Salzburger Vorkommen aufzuzählen und auch die hierzu wichtigen Literaturangaben zu erfassen.

Als früheste Standortsangabe soll nach handschriftlichen Aufzeichnungen österreichischer Malakologen ROTH 1855 die Art *Helix rufescens* PENNANT für die Umgebung von Berchtesgaden angeführt haben. GREDLER (1879) erwähnt sie aus der Gegend von Lofer, CLESSIN (1884) führt *montana* als Varietät von *Fruticicola rufescens* und

gibt ihre Verbreitung für SW-Deutschland an. Als weitere Varietät dieser Art nennt er noch *danubialis* CLESSIN und zwar für das Donautal von Ulm abwärts. In 1887 fügt CLESSIN keine neuen Ergebnisse hinzu. Die typische Form wird für Österreich garnicht erwähnt. Bei KASTNER (1892, 1905) wird *montana* nicht angeführt (Siehe weiter unten die Ausführungen von MELL). Die Angaben von GOLDFUSS (1900) will ich nicht unerwähnt lassen, wenn sie auch die Alpenländer nicht betreffen, immerhin aber doch von Bedeutung sind. In dem Abschnitt über *Helix (Trichia) umbrosa* PARTSCH schreibt er von *H. rufescens*, daß er die Fundortsangaben für falsch halte, weil sie wahrscheinlich auf Verwechslungen beruhen und es sich um *Trichia umbrosa* handle. Da solche Verwechslungen sicherlich leicht möglich sind, gehe ich weiter unten noch genauer darauf ein, nur möchte ich sie für das Land Salzburg umgekehrt anwenden. In GEYER (1909, 1927) ist diese Schnecke als *striolata* C. PFEIFFER bezeichnet, und die darin enthaltenen Verbreitungsangaben decken sich mit denen in CLESSIN's Molluskenfauna, welcher sie vermutlich entnommen wurden.

Die erste genauere Angabe über ihre Verbreitung macht A. J. WAGNER (1915). Dort heißt es: „*Fruticicola rufescens montana* C. Pf. (= *montana* C. Pf. = *striolata* C. Pf. = *circinata* RSM.). Das Verbreitungsgebiet umfaßt England, Frankreich, Ost- und Süddeutschland, Schweiz, Salzburg und Oberösterreich und reicht entlang der Donau bis Wien und Preßburg. Im Gebiet des Traun-, Salzach- und Inntales scheint dieselbe weit verbreitet zu sein“ [vom Verf. gesperrt!]. 1923 stellte HAAS diese Schnecke am N-Ufer des Chiemsees fest, UHL (1927) fand sie ebenfalls dort. RIEZLER (1929) erwähnt *striolata* für N- und O-Tirol. Über die Verbreitung heißt es dort: „Diese Art hat ihren Hauptverbreitungsbezirk in der Schweiz und in Bayern und wurde in Tirol nur im Lechtale (STROBEL), dann im Ötztal, hier aber sehr verbreitet (GREDLER), und erst wieder an der Ostgrenze des Landes gegen L o f e r hin bei Tristach in Osttirol beobachtet (GREDLER). Die Form *montana* STUDER, die nach GEYER in den Bergwäldern Österreichs, der Schweiz und Südtirol vorkommt, wurde bis jetzt nirgends in Tirol gefunden.“ EHRMANN (1933) sagt über die Verbreitung von *F. striolata* im Alpenland: „Nordwesteuropäisch-nordalpin. in der Schweiz, . . . aber nicht bis in die Nordtiroler u. Bayrischen Alpen. Jenseits einer großen Lücke in den bayrischen Alpen tritt *F. striolata* wieder im Salzkammergut auf, in den oberösterreichischen Alpen u. im Donautale von Wien bis Preßburg.“ [Die nicht interessierenden anderen Verbreitungsgebiete wurden weggelassen. Verf.]

In Salzburg hat Dr. C. MELL jahrelang gesammelt. Diese äußerst genau geführte Sammlung stellt sein Lebenswerk dar, ist aber für Österreich leider verloren, da sie bei Ausweisung MELL's im Jahre 1946 in der C. S. R. zurückbleiben mußte. MELL (1937) schreibt über diese Schnecke: „K. KASTNER gibt unter *Fruticicola strigella* DRAP. den Kapuzinerberg, Kuhberg, Festungsberg und Plainfeld an. Allem Anschein nach ist *Fr. striolata* gemeint. Einige von KASTNER gesammelte und als *striolata* bezeichnete Schalen erwiesen sich als *Monacha umbrosa* C. PFEIFFER. An den oft abgesuchten angegebenen Stellen konnte weder *strigella* noch *striolata* gefunden werden.“ KLEMM hält die Angaben KASTNER's bezüglich *Euomphalia strigella* für richtig. In seiner Sammlung liegt eine Population *strigella* vom Imberg (= früher Kapuzinerberg), leg. Dr. RUSSNOV. Dieser gewissenhafte Sammler war wiederholt am Imberg.

Wie aus den angeführten Literaturangaben und -Auszügen hervorgeht, besteht eine Reihe von Namen, die einer Klärung bedürfen, bevor ich auf die neueren Funde und der sich daraus ergebenden Besiedlungsfragen eingehen kann. Als älteste Benennung tritt uns *rufescens* PENNANT 1777 entgegen, dann folgt *montana* STUDER 1820, *striolata* C. PFEIFFER 1828 und *circinnata* ROSSMÄSSLER 1835. Nach E. A. SMITH (vgl. GEYER 1914) ist der Typus von *H. rufescens* PENNANT nichts anderes als eine junge *H. arbustorum*; er schlug deshalb die Bezeichnung *H. montana* C. Pf. vor. Es haben somit folgende Namen Gültigkeit:

*Trichia (Trichia) montana montana* STUDER 1820 für das von EHRMANN bezeichnete Verbreitungsgebiet England, Belgien, N-Frankreich,

*Trichia (Trichia) montana austriaca* A. J. WAGNER 1915 für das Verbreitungsgebiet Schweiz, W- und S-Deutschland, Salzburg und das Salzkammergut,

*Trichia (Trichia) montana danubialis* CLESSIN 1874 für Oberösterreich (außer Salzkammergut), Niederösterreich, Ungarn.

Ich habe in dieser Übersicht für die geographische Trennung nur die Literaturangaben verwendet und die sich überschneidenden Grenzen, sowie die Verbreitungslücken außer acht gelassen.

Soweit die geschichtlichen Daten über *Trichia montana* (STUDER), das Land Salzburg betreffend. Obgleich namhafte Malakologen in Salzburg fleißig und gewissenhaft tätig waren, gelang es in letzter Zeit nicht, diese Schnecke innerhalb der Landesgrenze — abgesehen vom Schafberg — aufzufinden. Leider ist die Angabe WAGNER's „Im Gebiet des Traun-, Salzach- und Inntales“ doch etwas ungenau, da sie nicht besagt, wieweit Salzach aufwärts sie angetroffen wurde. Die Salzach verläßt an der Nordgrenze bei St. Georgen das Land Salzburg und mündet erst bei Braunau in den Inn; dies sind immerhin 37,5 km Flußlauf auf oberösterreichischem Gebiet. Da das Salzachtal von WAGNER zusammen mit dem Traun- und Inntal genannt wird, dürfte meine Annahme zu Recht bestehen, daß nur der unterste Salzachlauf gemeint ist. Ich habe nördlich der Stadt bis zur Nordgrenze Salzburgs an Oberösterreich viel und oft gesammelt, aber *montana* nirgends gefunden. Auch UHL fand sie bei Ach (wo ich auch selbst gewesen bin) nicht. Sehr auffallend ist jedenfalls, daß Funde aus Bayern vom Chiemsee (1923), von Berchtesgaden (1855) und von Lofer (1879) genannt sind. Letzteres liegt im Pinzgau, also auf Salzburger Boden, ist aber im W durch das Kaisergebirge vom Inntal und im O durch die Reiteralm von Berchtesgaden getrennt. Vom tiergeographischen Standpunkt betrachtet bildet das Vorkommen in Lofer gleich dem am Schafberg mit dem umgebenden Grenzgebiet (Bayern u. Tirol, bzw. Oberösterreich) eine völlige Einheit, denn das Land Salzburg schneidet in beiden Fällen tief in die fremden Länder ein — es sind ausgesprochen politische Grenzen. In Unken und Lofer und weiter die Saalach aufwärts bis Saalfelden hat KLEMM viel gesammelt, aber ihm kam ebenfalls *Tr. montana* dort nicht unter. MELL hat während seiner in Salzburg verbrachten Urlaube oft in der Umgebung von Berchtesgaden gesammelt. HÄSSLIN (1928) war ebenso wie auch ich einige Male auf der Reiteralm, in der Schwarzbachwacht, am Steinpaß, bei Ettenberg (= Untersberg) und anderorts, aber keiner fand dort diese Schnecke. MARTENS (1879) schreibt über dieses Gebiet: „Dem Walde angehörig . . . sind einige besondere *Helix*arten, die flache hellbraune *Helix umbrosa*, Vertreterin der sonst in Süddeutschland häufigeren *H. rufescens*, . . .“ Er hat sie also dort auch nicht gefunden.

Nun ist es mir gelungen am Schlenken *Trichia montana* STUDER in einer starken Population festzustellen. Der Fund geht schon auf 1939 zurück, doch konnte ich hierüber nicht schon früher berichten, weil mir die Gehäuse zur genauen Bestimmung während des Krieges unzugänglich waren und ich erst jetzt bei der Aufarbeitung dieses reichlichen Materials darauf gestoßen bin. Die Gehäusebreite ist sehr verschieden und schwankt bei Exemplaren mit voll ausgebildeter Mündung von  $8,5 \times 9,0$  bis  $10,8 \times 12,2$  mm. In der Gestalt entsprechen einzelne Stücke dem Typus, ein Teil von ihnen hat aber ein etwas erhobenes Gewinde. Der Nabel ist einheitlich etwas enger als beim Typus, und die Mündung ist ziemlich gleichmäßig gerundet. Die Farbe ist durchweg gelblichgrau, die Rippenstreifung wie beim Typus. Diese geringen Abweichungen dürfen wohl nur als Standortmodifikation gewertet werden, und ich finde keinen Grund, sie anders als die von A. J. WAGNER bezeichnete Form *austriaca* zu bestimmen.

Der Schlenken (1647 m ü. M.) ist mit dem Schmitzenstein (1696 m ü. M.) durch einen langen Kamm in WO-Richtung verbunden, der mit durchschnittlich 1530 m Seehöhe nur geringe Höhenschwankungen aufweist. Der Gipfel ist bis auf etwa 1200 m herab gute Almmatte in sehr sonniger, aber windiger Lage. Im Winter liegt meist über 1 m Schnee, der auf der S-Seite zeitig im Frühjahr (April bis Mitte Mai) wegapert. Hier auf diesem ziemlich steilen Hang sind auf der SSW-Seite einige Almen, die Schlenkenalmen, in 1400 m. Bei einer dieser, 1939 bereits sehr verfallenen Almhütte, stieß ich auf diese Population, wo die Tiere unter faulenden Brettern und Steingeröll Deckung fanden.

Der Schlenken bildet gleichsam die Brücke von W nach O über ein Gebiet, in dem bisher noch eine Lücke bestanden hat. Da diese Schnecke dort, wo sie vorkommt, zahlreich auftritt, kann sie nicht leicht übersehen werden, es sei denn die gut mögliche Verwechslung mit *Zenobiella (Urticicola) umbrosa* C. PFEIFFER. Man erhält so den Eindruck, als beherberge der Schlenken eine isolierte Population. Es muß aber auch bedacht werden, daß das Gelände zu beiden Seiten des Salzachtales in diesem Breitengrad von gewaltigen Gebirgsmassen begleitet wird und Höhendifferenzen von 458 m (= Salzachtal) bis 2938 m (= Hochkönig) auftreten. Zwischen diesen Bergzügen erstrecken sich nach allen Himmelrichtungen weite und auch enge Täler. Dadurch fehlt eine großzügige Geländeeinheitlichkeit, wie sie im Niederungsland vorhanden ist. Fast jeder Meter Höhenunterschied oder jede kleine Wendung des Tales in seiner Lage zur Sonne schaffen einen anderen Klimacharakter und damit auch ein anderes Faunenbild. Die *i s o l i e r t e* Lage dieser Schneckensiedlung am Schlenken ist daher nicht erwiesen, solange nicht jedes Fleckchen im Gelände erforscht ist. Dies muß bei Erörterung der Besiedlungsfrage unbedingt berücksichtigt werden. Nehmen wir den Standort von *montana austriaca* am Schlenken als tatsächlich isoliert an, wie er uns auf Grund der großen Lücken heute erscheint, so ergeben sich zwei Fragen: War *montana austriaca* einstmals im Lande Salzburg häufig und bezogen sich die von WAGNER gemachten Angaben auch auf den Mittellauf der Salzach? Wenn ja, dann hätten wir es mit einer in Salzburg aussterbenden Schneckenart zu tun und der Schlenken-Standort wäre der Rest oder einer der Reste von ihr. Besteht diese Lücke aber tatsächlich seit je und wich *montana austriaca* in einem großen Bogen nach N aus, so taucht die zweite Frage auf: Wie kam sie auf den Schlenken, gänzlich isoliert? Vielleicht mögen es tektonische Geschehen gewesen sein, welche zerstörend eingriffen, und daß nur ein kleiner Rest oberflächlichen Gesteins mit den darauf befindlichen Schnecken an der Oberfläche geblieben ist. Also etwa so, wie es von *Helicigona (Cylindrus) obtusa* für den Lungau angenommen wird (MAHLER 1949), in allerdings weit kleinerem Ausmaße. Dem entgegen kann hingewiesen werden, daß das ganze übrige Gebiet von Schnecken sehr zahl- und artenreich besiedelt ist. Zieht man eine Verschleppung von Oberösterreich in Erwägung, dann ist diese Annahme nicht ganz unbegründet, wenn an die Almbewirtschaftung durch den Menschen gedacht wird. Das Bestehen der Almgensossenschaften reicht schon auf die früheste Zeit der gemeinsamen Bodennutzung zurück. Auf günstig gelegenen Almen, wie an den S-Hängen des Schlenken erfolgt der Viehauftrieb schon sehr zeitig im Frühjahr und es muß daher mit Wetterstürzen, verbunden mit starken Schneefällen bis gegen Pfingsten gerechnet werden. Ich

selbst verbrachte im Juni drei Tage in diesem Gebiet bei starkem, fast ununterbrochenem Schneetreiben auf einer Alm, ohne diese verlassen zu können. Um das Weidevieh in solchen Fällen vor Hunger zu bewahren, muß es gefüttert werden. Dies geschieht in der Regel mit dem „Schneeheu“, das am Almanger geerntet wird. Es ist aber immerhin möglich, daß nach sehr trockenen Sommern nicht genügend Heu vorhanden ist und solches für alle Fälle vom Tal mitgenommen werden muß. Die Nutzung salzburgischer Almen durch oberösterreichische Bauern ist eine uralte Gepflogenheit, vornehmlich für das Gebiet Strobl—Abtenau. In dieser Hinsicht liegt der Schlenken allerdings sehr ungünstig, doch muß auch an Ankäufe von Jungvieh in Oberösterreich gedacht werden. Auf diese Weise könnte vielleicht *montana austriaca* mit dem Futterheu für den Auftrieb auf die Schlenken-Almen verschleppt worden sein. GEYER (1914) hält *montana* als eingewanderten Bürger in Österreich und tritt den Darstellungen CLESSIN's in seinen beiden Molluskenfaunen entgegen, nach denen man annehmen mußte, daß diese Schnecke von England und Frankreich her der Donau entlang in Österreich bis nach Ungarn vorgerückt sei. Er hält diese Verschleppung durch den Fluß nicht für richtig, da ihr Vorkommen bis tief in den Nordabfall der Alpen dagegen spricht. Die ursprüngliche Sesshaftigkeit im Salzkammergut scheint wohl kaum in Frage zu stehen; jedoch bedürfen die Siedlungen außerhalb dieses Zentrums noch einer einwandfreien Klärung, die vor allem im Lande Salzburg noch eine fleißige unermüdliche Arbeit erfordert. Sie könnte eine Anregung für unsere Jugend sein, sich wieder geistig zu sammeln und in den Dienst der Erforschung der Heimat zu stellen. Ich will diese Arbeit nicht abschließen, ohne an WALTER KLEMM meinen Dank abzustatten für die Hilfe, die er mir durch Hinweise und Literaturangaben geleistet hat. Ein weiterer Dank sei auch Dipl. Ing. KIRCHNER vom Amt der Landesregierung Salzburg ausgesprochen, für seine freundlichen Aufklärungen in Bezug auf die Almbewirtschaftung.

Nachträglich erhielt ich von LEOPOLD SCHÜLLER (Salzburg) eine Kollektion Schnecken, die er bereits im Jahre 1934 gesammelt hatte. Bei der Bestimmung stieß ich auf einige Exemplare von *Trichia montana austriaca* A. J. WAGNER aus der „Umgebung der Lüftenegger Höhle am N-Hang des Frunstberg, ca. 1500 m“. Dieses Gebiet wird als „Schafkessel“ bezeichnet, wodurch angedeutet wird, daß hier die Schafe bei Unwetter zusammen kommen und hier einen günstigen Unterstand finden. Der Frunstberg ist nicht weit vom Schlenken entfernt und durch keine tiefen Einsenkungen von ihm getrennt. Die Fundstelle bildet einen Teil des Talabschlusses vom Tauglbach. Das dazwischen liegende Hochland ist ein ausgedehnter Almboden, auf dem ich schon gesammelt habe: Moosangl-Alm, Gruberhorn, Regenspitze, Storchen-Alm, Ladenberg, Sattel-Alm, Wieserhörndl und Spielberg; also rund um den Schlenken herum. Es ist kaum anzunehmen, daß mir diese Schnecke gänzlich entgangen wäre. Ich habe auch mehrmals beide Ufer des Unterlaufes vom Tauglbach sammelnd durchstreift und dessen Hochwasser-Auswürfe besonders beachtet, doch diese Schnecke nicht gefunden. Der Tauglbach ist ein bei Unwetter sehr böser Wildbach, durch dessen Fluten von den Randbergen sehr viel Material fortgeschwemmt wird. Eine Verschleppung durch Almauftrieb steht unter den gleichen

Bedingungen wie beim Schlenken; ja, auf diesen Fund hin, scheint diese Möglichkeit noch etwas zweifelhafter zu sein. Es muß aber auch in Betracht gezogen werden, daß Weideschafe und Ziegen, Gamsen, Hirsche und Schneehühner ständig hin- und herwechseln, welche an den Füßen anhaftenden Laich — letztere im Schnabel lebende Tiere — von dort nach hier oder umgekehrt, verbracht haben. Daraus ergibt sich eine andere Frage: Warum blieb das Zwischengebiet an s c h e i n e n d unbesiedelt? Daß einem periodischen stärkeren Auftreten Jahre großer Seltenheit folgen, scheint im Vergleich zur gewohnten Verbreitungseigenschaft nicht in Betracht zu kommen. Dieser Fund hat also auch keine Klärung gebracht.

#### Schriften.

- CLESSIN, S.: Deutsche Excursions-Mollusken-Fauna. 2. Aufl. Nürnberg 1884.  
 — — —: Die Molluskenfauna Osterreich-Ungarns und der Schweiz. Nürnberg 1887.  
 EHRMANN, P.: Mollusken (Weichtiere). In: BROHMER, EHREMAHN, ULMER, Die Tierwelt Mitteleuropas. 2 (1). Leipzig 1933.  
 GEYER, D.: Unsere Land- und Süßwasser-Mollusken. 2. u. 3. Aufl. Stuttgart 1909 u. 1927.  
 — — —: Über die Molluskenfauna des Salzkammergutes und ihre Beziehungen zum Diluvium in Schwaben. — Verh. k. k. zool. bot. Ges. Wien, 64, S. 270-289. Wien 1914.  
 GOLDFUSS, O.: Die Binnenmollusken Mittel-Deutschlands. — Leipzig 1900.  
 HAAS, F.: Mollusken vom Nordufer des Chiemsees. — Arch. Moll., 55, S. 42-47. Frankfurt a. M. 1923.  
 HÄSSLEIN, L.: Weichtiergesellschaften im Bayerischen Waldgebirge. — Arch. Moll., 70, S. 240-247. Frankfurt a. M. 1938.  
 KASTNER, K.: Die Conchyliensammlung des Salzburger Museum Carolino-Augusteum. — Mitt. Ges. Salzburger Landesk., 32: 1-16. Salzburg 1892.  
 — — —: Beiträge zur Molluskenfauna des Landes Salzburg. — Progr. KK. Staatsrealschule in Salzburg. Schuljahr 1904/5: 3-40. Salzburg 1905.  
 KLEMM, W.: Beitrag zur Kenntnis der Molluskenfauna Salzburgs. Die Gehäuseschnecken und Muscheln des Wallersee, seines Einzugsgebietes und seines Abflusses (Fischachtal). — Veröffentl. Arbeitsgem. Haus der Natur, 1, S. 45-54. Salzburg 1950.  
 MAHLER, F.: Verbreitung und Oekologie der Höhlenschnecken in Oberösterreich. — Altkremsmünsterer Festschr. 400jährigen Bestande öffentl. Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster. S. 131-145. Wels 1949.  
 MARTENS, E. VON: Ueber die Schneckenfauna von Reichenhall. — Jb. dtsh. malak. Ges., 6, S. 67-77. Frankfurt a. M. 1879.  
 MELL, C.: Die Molluskenfauna des Kapuzinerberges in Salzburg nebst weiterer Fundortsangaben Salzburger Weichtiere. — Verh. zool. bot. Ges. Wien, 86/87, S. 177-270. Wien 1937.  
 RIEZLER, H.: Die Molluskenfauna Tirols. — Veröffentl. Mus. Ferdinandeum, 9, S. 1-215. Innsbruck 1929.  
 WAGNER, A. J.: Beiträge zur Anatomie und Systematik der Stylomatophoren aus dem Gebiete der Monarchie und der angrenzenden Balkanländer. — Denkschr. math.-nat. Kl. k. k. Akad. Wiss. Wien, 91, S. 1-70. Wien 1915.

## Kurze Mitteilungen.

### *Pupilla sterri* in Vorarlberg.

Während der Biologen-Exkursion des Reichsherbariums Leiden im Vorarlberg-Gebiet wurde mir am 4. Juli 1952 von Dr. R. D. HOOGLAND eine lebende *Pupilla sterri* (VOITH) vom Grat der Damüser Mittagsspitze, 2097 m (Bregenzzerwald) zugebracht. Das Tier wurde oberhalb der Baumgrenze auf *Phaca frigida* L. gefunden. Die Bestimmung wurde bei Vergleichung einiger Stücke aus Süddeutschland in der Sammlung J. G. KUIPER bestätigt. Die Maße sind: H. 3,4, Br. 1,7, H. Mdg. 0,6, Br. Mdg. 0,5 mm; 6 Umgänge (Belegstück in der Sammlung des Verfassers Reg. Nr. 2032). Diese kalkstete Art (EHRMANN 1933) hat in Mitteleuropa eine lückenhafte Verbreitung. Die zunächst gelegenen Fundorte sind das Bodenseegebiet und das Salzkammergut. Aus dem gut durchforschten Gebiet Zentral-Vorarlbergs ist *Pupilla sterri* bisher noch nicht bekannt geworden. BLUMRICH's ausführliches „Verzeichnis der Weichtiere Vorarlbergs“ (1936, „Alemannia“, Z. Geschichte, Heimat u. Völkerk. Vorarlbergs, Heft 7 u. 8), eine nahezu unzugängliche Veröffentlichung, nennt aus dem Gebiet nur *Pupilla muscorum* (L.). Die komplizierte Synonymie von *Pupilla sterri* wurde von MERMOD (1926, Rev. Suisse Zool., 33 no. 17) erörtert.

A. C. VAN BRUGGEN, Leiden (Holland).

### Berichtigung.

In meiner Arbeit „*Trichia montana* (STUDER) im Lande Salzburg“ (Arch. Moll., 81 (1/3); 1952) ist auf Seite 34 unten, betreffend die jetzt gültige Namensbezeichnung ein Irrtum unterlaufen. Eine „forma *austriaca* A. J. WAGNER 1915“ gibt es nicht, weshalb dieser Absatz folgend zu lauten hat:

*Trichia (Trichia) montana striolata* C. PFEIFFER 1828 für das von EHRMANN bezeichnete Verbreitungsgebiet England, Belgien, N-Frankreich.

*Trichia (Trichia) montana montana* (STUDER 1820) für das Verbreitungsgebiet Schweiz, W- und S-Deutschland, Salzburg und das Salzkammergut.

*Trichia (Trichia) montana danubialis* CLESSIN 1874 für Oberösterreich (außer Salzkammergut), Niederösterreich, Ungarn.

Friedrich Mahler, Salzburg.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Mahler Friedrich

Artikel/Article: [Trichia montana \(Studer\) im Lande Salzburg. 33-38](#)